

Surreale Traumwelten

Immer wieder zeigt der Vebikus Ausstellungen von Künstlerinnen oder Künstlern, die keinen Bezug zur Munotstadt haben. Dann haben die Vernissage-Besucher meist genügend Platz, um in aller Ruhe die Werke zu studieren. Das war am vergangenen Freitag nicht anders – und das Betrachten hat sich gelohnt.



Besucherinnen und Besucher in Heiko Blankensteins Science-Fiction-Welt. Im Bild «Lightthing» von 2013.

Foto: Peter Pfister

■ Barbara Ackermann

Es ist zu hoffen, dass sich in den kommenden Wochen – die Ausstellung läuft bis am 16. März – noch viele Schaffhause-rinnen in den Vebikus «verirren». Sie werden da auf zwei Künstler treffen, die beide einen ganz eigenen Blick auf die Welt präsentieren.

Im total verwandelten kleineren Süd-raum hat sich Heiko Blankenstein im Sinne des Wortes sein eigenes Universum geschaffen. Wer in den zum fensterlosen Kabinett umgebauten Raum eintritt, der muss sich mit seinem Werk auseinandersetzen. Da explodiert ein Planet und zeigt uns seine inneren Windungen, dort sprudelt ein magischer Feuerfall über die Wand, und hoch oben auf der anderen

Seite irrlichtert ein kleiner Komet. Im Raum schwebt leuchtend ein kristallines Schiff während der Meteorit wie erstarrte Lava an der Decke klebt. In giftigem Grün leuchten die Gemälde, nur er ist grau und gibt seltsame Geräusche von sich. Was sich unten in der Eingangshalle mit einfachen Kugelschreiber-Zeichnungen andeutet, das wird oben ganz gross inszeniert.

Ein eigener Kosmos

Heiko Blankensteins Thema ist die Astronomie. Es ist die Möblierung des Alls, es sind die Planeten, die ihn faszinieren, genauso wie kristalline Strukturen. Angeregt wahrscheinlich von Naturstudien und wissenschaftlichen Publikationen, setzt er sich hin und erfindet gewis-

sermassen diese Naturphänomene neu. Und die Betrachterin wird das Gefühl nicht los, in einem Science-Fiction-Trickfilm gelandet zu sein. Dabei präsentiert sich der Künstler auch als exakter Handwerker und als jemand, der sich mit viel Fleiss an die Arbeit macht, denn auch den phantastischen Leuchtkästen liegen exakte, feine Zeichnungen zugrunde.

Vieldeutige Situationen

Im grossen Ausstellungsraum spielt auch Lukas Salzmann mit der Wirklichkeit; allerdings, zumindest auf den ersten Blick, etwas subtiler. Auf der kleinformatischen Bildserie an der westlichen Stirnseite entwirft er eine Traumwelt mit Versatzstücken aus der Wirklichkeit. Indem er Bilder, wahrscheinlich Zeitungsausschnitte, zum Teil übermalt und nur einzelne Elemente des Originals in sein Bild integriert, schafft er vieldeutige Situationen, die ganz unterschiedliche Aussagen haben. Mal sind die Anspielungen bitterböse und ironisch, mal verspielt oder gar märchenhaft. Salzmann lässt sich nicht festlegen, er präsentiert uns Kritik neben Kitsch, er zitiert und klaut und scheint einfach auch Freude daran zu haben, den Betrachter zu narren.

Bilder, die sich auflösen

Dieses Verwirrspiel setzt er auch in seinen grossen Bildern fort. Mit den übermalten Fotografien greift er die Technik der kleinen Bilder auf, indem er die Aussage durch Übermalen verändert. Die beiden «Traumbilder» an der zweiten Stirnseite hingegen wollen sich fast gar nicht fassen lassen. Ist die Badende eine Spiegelung oder ist sie echt? Und wohin fahren die Passagiere, sind sie überhaupt noch erdgebunden? Diese Fragen muss jeder, der davor steht, für sich selber beantworten. Je näher man den feingepixelten Ölbildern kommt, desto mehr scheinen sich diese aufzulösen und an den Rändern zu verfransen. Sie entschweben förmlich.